

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Answärtige mit Postverendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenndler, Senatorstra 22.
 In Podz: Petrowskistraße 515.

Inland.

St. Petersburg. Im Reichsrathe soll, wie der „Golos“ berichtet, demnächst verhandelt werden, auf welche Weise die Krone ihren Verpflichtungen gegen die Gesellschaften der Warschau-Wiener, der Terespoler und Bromberger Eisenbahn gerecht werden solle. Die Regierung hatte nämlich während des letzten Türkenkrieges 30 Lokomotiven und 300 Waggons dieser Gesellschaften benützt. Nach Berechnung genannter Gesellschaften schuldet die Krone, außer den bereits getilgten 200,000 Rbl., noch 150,000 Rbl. In Folge einer besonderen Konvention mit Rumänien wird der Reichsrath jetzt die Frage zu entscheiden haben, wer die Kosten für Reparatur des rollenden Materials (18,000 Rbl.) zu tragen haben wird.

Von den Ministern der Finanzen, des Innern und der Reichsdomänen ist, wie wir dem „Golos“ entnehmen, ein Projekt über die Errichtung einer bäuerlichen Agrarbank ausgearbeitet worden. Zur Bestreitung der Ausgaben, welche die Gründung eines solchen Instituts erfordert, soll bei der Reichsbank ein Anlehen von 500,000 Rubel gemacht werden, das allmählich aus dem Reingewinn der bäuerlichen Agrarbank zurückzuzahlen ist.

Das Leibgarde-Jägerregiment, welches bekanntlich im letzten Kriege einen so thätigen Antheil nahm, namentlich in der Schlacht bei Telisch sich auszeichnete, hat einer Mittheilung desselben Blattes zufolge am 17. (29.) Januar nachfolgendes Telegramm aus Bulgarien erhalten:

„Einwohner der Stadt Rustendje begehen die Feier des Jahrestages ihrer Befreiung vom türkischen Joch und gedenken mit Liebe und Anerkennung des tapferen

Leibgarde-Jägerregiments. Sie ehren die Gefallenen und trinken auf das Wohl des Regiments. Im Namen aller Einwohner der Stadt Rmet de Malow.“

Auf dieses Telegramm sandte das Regiment noch an demselben Tage folgende Rückantwort:

„Das Leibgarde-Jägerregiment dankt den Einwohnern der Stadt Rustendje für ihre freundliche Erinnerung und wünscht ihnen Glück und Wohlergehen.“

Beim St. Petersburger Ober-Polizeimeister ist eine Fabrik-Enquete-Kommission interimistisch auf die Zeit von drei Jahren ernannt worden. Dieselbe besteht aus Gliedern des Ministeriums der Finanzen, des Innern und der Justiz, einem Arzte, einem Architekten und mehreren vom Ober-Polizeimeister abgeordneten Gliedern der Polizeiverwaltung. Außerdem hat der Ober-Polizeimeister das Recht, in wichtigen Fällen Experten, Fabrikbesitzer und Arbeiter zu den Berathungen hinzuzuziehen. Die Hauptaufgabe der Kommission besteht in der Fürsorge für die Aufrechterhaltung der nöthigen Ordnung in den Fabriken. Zum diesem Zwecke wird sie obligatorische Vorschriften in Bezug auf die Wohnungen und die Verpflegung der Arbeiter erlassen und überhaupt dahin zu wirken suchen, daß das Verhältniß zwischen den Arbeitern und den Fabrikbesitzern sich mit der Zeit stets günstiger gestalte.

Vom Marineministerium soll, wie wir dem „Golos“ entnehmen, der Auftrag zur Anfertigung von acht Dampfbooten nach dem neuen, von der Schiffsbauabtheilung des technischen Marinekomites gebilligten System ertheilt worden sein. Mit je zwei dieser Kutter werden die Fregatten „Dmitrij Donstoy“ und „Wladimir Monomach“ versehen, die übrigen erhalten die Corvette „Witjas“, die Batterie „Kreml“ und zwei Schiffe des Minengeschwaders.

Die belgische Tramwaygesellschaft hat vor einiger Zeit die älteren Tramway-Linien von der russischen

Haupt-Gesellschaft der russischen Eisenbahnen auf 35 Jahre gepachtet. Die Pacht und das 35jährige Monopol der belgischen Gesellschaft auf die Linie „Dworzec-Wiedchensti, Dworzec-Terespolski“ ist auf 350,000 Rbl. festgesetzt, in halbjährigen Raten zu 10,000 Rbl. Die neuen Wagen werden am 13. Februar zu kursiren anfangen. Das Personal der früheren Linie geht auf die neue Gesellschaft ganz über.

Am 1. d. M. hat die Kaiserlich russische geographische Gesellschaft ihre gewöhnliche Jahresversammlung abgehalten. Es präsidirte: Vizepräsident, Wirkl. Geheimrath P. Semenov. An Auszeichnungen erhielten nach der „Now. Wr.“: die goldene Medaille des Grafen Lütke: die Herren Ernsfeld und Lebedew; große goldene Medaille: die Herren Pontanin und Romanow; kleine goldene Medaille: die Herren Schwarz, Malachow, Domo-shuro und Labrinzew. Außerdem wurden mehrere silberne und Bronzemedailen vertheilt. Als Ehrenmitglieder der Gesellschaft wurden aufgenommen: Der Minister des Innern, Graf Ignatjew und Generaladjutant Sofiano. Zum zweiten Präsidenten der Gesellschaft wurde Generalmajor Stubendorf erwählt.

Zum Eintritt in die höhere Frauenkurse ist, wie ein Zirkular des Ministers der Volksaufklärung an die Kuratoren vom 10. November v. J. einschärft, nach wie vor die Absolvierung eines achtklassigen Gymnasiums des Unterrichtsministeriums erforderlich. Zu der Entlassungsprüfung an diesen Gymnasien können außer den eigenen Schülerinnen nur Schülerinnen derjenigen Gymnasien des Ministeriums zugelassen werden, welche eine achte Klasse noch nicht besitzen.

Der Expertenkommission, welche am 10. Februar ihre Sitzungen betreffs der Uebersiedelungsfrage eröffnen wird, soll unter Anderem ein Projekt der südlichen Bergwerksbesitzer wegen Feststellung der Bedingungen vorgelegt werden, unter welchen die Uebersiedelung

„Lungensucht heilbar!“

In den letzten Tagen wurde im deutschen Reichstage den Antivivisektionisten oder um dieses schöne Wort in verständliches Deutsch zu übertragen, den Feinden von wissenschaftlichen Experimenten an lebenden Thieren gründlich heimgesucht. Es waren mehrere Petitionen gegen den angeblichen Mißbrauch der Vivisektion eingelaufen — der Antrag darüber zur Tagesordnung überzugehen, wurde angenommen, nachdem Virchow unter Anderem gesagt: „Ich leugne positiv, daß auf unseren Universitäten die Thierquälereien und zwecklosen Martern in dem behaupteten Umfange stattfinden; die Vivisektionen für Unterrichtszwecke beschränken sich auf denjenigen Zweig der des Experimentes nicht entziehen kann, die Physiologie. Es fehlt also für jene Behauptungen die erste Prämisse, die Sache wird eben tendenziös entstellt und tendenziös weiter betrieben. Die Experimentation am lebendigen Thierkörper hat der Wissenschaft in Bezug auf die contagösen Krankheiten, den Milzbrand, die Trichinen und andere Parasiten die kolossalsten Resultate geliefert und der Menschheit unermesslichen Nutzen gestiftet. Soll denn statt an Hund, Kaninchen u. an Menschen experimentirt werden? Und wo liegen in dieser Beziehung die Grenzen des moralisch Zulässigen? Die Gegner stellen immer sehr leichtfertig Thier- und Menschenquälerei auf eine Stufe, stellen die Quälerei aber obenan und stellen den Mord als straflos hin. Damit ist nichts gewonnen. Uebrigens besitzen die Wissenschaft und ihre Vertreter einige ganz gute Mittel, um die schlechte Experimentation zurückzuweisen. Lassen Sie also sich nicht verleiten

durch absichtliche Zusammenstellungen antipathischer Aeußerungen.“

Was sagen die Herren Antivivisektionisten zur folgenden neuesten Errungenschaft der Chirurgie? Während da und dort für eine seither unheilbare Krankheit ein glückverheißender Stern aufging, mußte gerade die Lunge, deren Erkrankung die ungeheure Mehrzahl der Menschen zum Opfer fällt, das Aischenbrödel unter den Organen sein, welchen im kurzen Wege der Prozeß gemacht wird, sofern sie unangenehm fühlbar werden. Es dürfte daher nicht uninteressant sein für Gesunde und Kranke, zu erfahren, daß Dr. Bloch in Danzig „die Frage nach der Möglichkeit völlig reaktionsloser Entfernung von einzelnen Lungenlappen beim gesunden Hunde gelöst“ hat. „Ich würde“, schreibt er in einer deutschen medizinischen Zeitschrift, „nicht den geringsten Anstand nehmen, in meiner Klinik diese Operation beim kranken Menschen, zu dessen Gunsten ja alle diese Experimente unternommen sind, auszuführen.“ Die Operation an den Hunden dauerte nach Eröffnung des Brustkorbes nicht länger als zehn Minuten. Der eine derselben bellte schon nach zwei Tagen, der andere nach sieben Tagen; aber nach zehn und sieben Tagen sprangen beide schon wie gesunde umher. Wenige Tage darauf wurde die Sektion der Hunde vorgenommen und nun ergaben sich die höchst interessanten Einzelheiten, daß bei dem Thiere, an dem der linke mittlere Lappen entfernt war, keine Spur des Defektes äußerlich an den Lungen aufzufinden war. Ueberdies waren der untere und obere Lappen der dreilappigen Lunge an derselben Stelle, wo der mittlere herausgenommen worden, mit einander verwachsen. „Es wird also durch diese Operation den Kranken gewissermaßen eine neue Lunge eingesetzt, da die gesunden Lappen nicht allein die Funktion, sondern auch die Stelle der kranken und entfernten übernehmen.

Wie manchen alten Kollegen hat die Welt in den früheren Jahrtausenden zu seinen Patienten sagen hören: Eine neue Lunge kann ich Ihnen nicht einsetzen! und wie wenige Jahre werden noch vergehen und auch diese ehrwürdige Meinung ist den kommenden Generationen ein halbes Märchen geworden!

Die Möglichkeit der Ausschaltung einer ganzen Lungenhälfte ist schon klinisch durch den Fall Ratzen (siehe Cohnheim Allgem. Pathol.) illustriert.“ Nun, was sagen die sentimentalen Herren von der Gilde der Antivivisektionen! Werden sie vielleicht, wenn einem oder dem andern Lungenkranken unter ihnen kein anderer Ausweg mehr bliebe als der operative, unter die Decke heroischer Entfugung kriechen und aus esprit du corps ausrufen: Instrumente nöt! Oder werden sie, da sie mit ihren „Folterkammern der Wissenschaft“ eine etwas mittelalterliche Figur spielten, vielleicht unter dem Kriegsgeschrei vermeintlicher Humanität gegen die Chirurgen selbst ziehen, weil sie die Thier-Experimente auf den Menschen anwenden?

Unsere Zeit urtheilt über sich selbst nicht günstig; sie stellt sich meistens ein schlechtes Zeugnis aus. Es geht ihr wie dem Kinde, welches fragt: „Was ist Dir lieber, Vater oder Mutter?“ Wer wollte sich aber unterfangen, zu entscheiden, welchem die Palme zu reichen sei, ob dem achtzehnten Jahrhundert, in welchem die Natur ihre ganze Kraft zur Hervorbringung großer Geister zu erschöpfen schien, in welchem die deutsche Nation durch ihre Künstler und Denker an die Spitze aller Kulturvölker trat — oder dem neunzehnten Jahrhundert, welches Felsen durchbohrt, die Sterne in ihre Elemente auflöst, die Geheimnisse der Lebewelt erforscht und Lazarethe und Kliniken baut, um bei Millionen, deren Leben ehedem keinen Heller mehr werth gewesen wäre, das Problem der Hufeland'schen Makrobiotik auf operativem Wege zu

von Bauern in das Donezbasin bewerkstelligt werden kann. Diese Bedingungen müssen, wie der „Zushnyj Kraj“ anführt, ihrem Wesen nach folgende Punkte enthalten:

1. diejenigen Bauern, welche aus den stark bevölkerten Gouvernements Rußlands in das Donezbasin überzusiedeln wünschen, bedürfen zu diesem Zwecke, ähnlich den Kronsbauern in den westlichen Gouvernements keiner besonderen Erlaubniß seitens der örtlichen Gemeinden;

2. die Uebersiedler dürfen nicht früher als nach fünf Jahren von den Gemeinden, zu welchen sie gegenwärtig gehören, ausgeschreiben werden;

3. der Loskauf des Landes, weil er als Antheil den Uebersiedlern zukommt, darf um nicht weniger als 30 Jahre verlängert werden; die Loskaufszahlungen werden aus dem Arbeitslohn bestritten;

4. die Uebersiedler haben die Nutzung des Bodens, welcher letztere jedoch dem früheren Eigenthümer verbleibt;

5. der Handel mit geistigen Getränken ist verboten;

6. nach Ablauf von 5 Jahren können sich die Uebersiedler von ihren früheren Gemeinden ausschreiben lassen und neue bilden.

— (Budget.) Wie verlautet, sollen sämtliche Minister beauftragt worden sein, eine weitere Verkürzung der Stats ihrer Ressorts vorzunehmen und zwar sollen die betreffenden Eingaben bis zum 1. April c. vorgestellt werden. Der Reichsrath hat hierbei die Aufmerksamkeit der Herren Minister auf folgende Punkte gerichtet:

a. In vielen Verwaltungszweigen hat man die Möglichkeit konstatiert, die Ausgaben zu beschränken, indem mehrere Bureaus mit einander verschmolzen, resp. eingegangen oder ihre Beamtentats herabgesetzt werden können.

b. Es könnten die Gratifikations- und Unterstützungsgelder gekürzt und der Fond für unvorhergesehene Ausgaben verringert werden.

c. Es wird auf die Möglichkeit und Nothwendigkeit hingewiesen, die Diäten und Reisegelder für die zu besonderen Zwecken abkommandirten Beamten bedeutend herabzusetzen.

d. Es sollen die zur Beleuchtung und Beheizung von Kronshäusern resp. Quartieren ausgesetzten Summen um ein beträchtliches herabgesetzt werden.

e. Endlich sollen dem Fiskus die nicht unbedeutenden Spezial-Fonds einiger Ministerien zur Disposition gestellt werden.

x. **Leczyca**, 3. Februar. (Verschüttete Schatzgräber.) In unserer Stadt befindet sich die Ruine eines alten polnischen Königsschlosses. In einem Flügel desselben sind einige Räume nothdürftig restaurirt und dem Gärtner des Stadtparkes zur Wohnung angewiesen. Wie an jedes alte Gemäuer, so knüpfen sich auch an diese Schlossruine alle möglichen Sagen von Geistern, die in derselben um die mitternächtliche Stunde rumoren — und, was die Hauptsache ist, von einem großen Schatz, der in des Schlosses geheimnißvollen Tiefen verborgen liegt. Auf die Hebung dieses Schatzes war der Sinn des Parkgärtners gerichtet. In aller Stille traf er hierzu seine Vorbereitungen. Sein jüngerer Bruder — ein 19jähriger Burche — sollte ihm beim Schatzgraben behilflich sein und berief er ihn zu diesem Zwecke aus Krakau, wo er konditionirte. Der Schatz sollte sich in der Tiefe des

Thurmes befinden. Damit das Thun in demselben nicht gesehen werde, wurde der offene Eingang zu ihm mit einer verschließbaren Thür versehen unter der Angabe, daß der Innenraum des Thurmes als Stall verwendet werden würde. In der Nacht gingen nun die Brüder an die Arbeit des Grabens.

Als Gehilfin beim Wegbringen des ausgegrabenen Schuttes — der aus Furcht vor Entdeckung nicht fortgeschafft, sondern im Innern des engen Thurmes aufgestapelt wurde — diente ihnen die Magd des Parkgärtners, die sie durch das Versprechen der Theilnahme an den aufzufindenden goldenen Bergen hierzu gefügig gemacht hatten. Nach einer anstrengenden Arbeit von vielen Nächten war endlich eine Grube von mehreren Ellen im Gevierte und über 8 Ellen Tiefe gegraben. Es war am vergangenen Freitag. Der ältere Bruder befand sich auf der Sohle der Grube, der andere stand in ihr auf einer Leiter, um von dem ersteren den Eimer mit der ausgegrabenen Erde entgegenzunehmen, da rief der Grabende seinem Bruder zu: „Noch einige Spatenstiche und wir sind am Ziele, ich stoße auf Eisen, das ist sicher die Thür zum Schatzgewölbe“ — in demselben Augenblicke kommt aber die dicht neben der Grube ohne jede Stütze hoch aufgeschichtete Erdmasse in's Schieben, rollt in die Grube zurück und verschüttet die beiden Brüder! die entsetzte Magd stürzt auf die Straße und alarmirt die Stadt mit der Unglücksbotschaft. Die Polizei und unsere allezeit fertige Feuerwehr sind bald auf dem Platze — nach mehrstündigem Graben wurden die Verschütteten aufgefunden — als Leichen. — Der böse Geist Borutta, der wie die Sage geht, auf den Schätzen liegen und sie bewahren soll, hat die Vorwichtigen in die Tiefe gezogen, spricht der Volksmund. . .!

Ausland.

Deutschland.

Der Bau eines preussischen Parlamentsgebäudes, in welchem Herrenhaus und Abgeordnetenhaus gemeinsam die Sitzungen abhalten könnten, ist an der Erklärung des Herrenhauses gescheitert, der zufolge dasselbe eine Erweiterung seiner ihm zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten auf dem Grundstücke Leipzigerstraße 3 nicht für erforderlich hält. Es wird demnach der Plan für den Abgeordnetenhaus-Neubau ausgearbeitet werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Donaufrage scheint nun endlich auf dem Wege der Lösung sich zu befinden, aber Oesterreich-Ungarn wird diese Lösung voraussichtlich nicht als einen diplomatischen Sieg zu betrachten haben. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt darüber: „Da binnen Kurzem über den Fortbestand der europäischen Donau-Kommission Entscheidung zu treffen ist, so mußte das Wiener Kabinet sich entschließen, in der Frage der gemischten Kommission eine feste Stellung zu nehmen, und es hat zu diesem Zwecke den Grafen Wolfenstein nach Berlin entsendet, der daselbst die prinzipielle Annahme des französischen Vermittelungsvorschlages notifizirte und sich von Berlin nach Paris begibt, um dort die Modalitäten des französischen Vorschlages zu vereinbaren. Dieser französische oder

Barrère'sche Vorschlag — so genannt, weil er von Herrn Barrère, dem französischen Mitgliede der europäischen Donau-Kommission, ausging, — läuft darauf hinaus, daß Oesterreich-Ungarn in der gemischten Kommission zwar den Vorsitz, aber nicht die dirigirende Stimme führt. Den Ausschlag bei den Abstimmungen der gemischten Kommission, welche aus vier Delegirten, nämlich denjenigen Oesterreich-Ungarns, Serbiens und Bulgariens, zusammengesetzt ist, giebt als fünfter Delegirter ein nach alphabetischer Reihenfolge entdentes Mitglied der europäischen Donau-Kommission und da nach dem Alphabete zuerst das deutsche Mitglied der europäischen Kommission (Allemande), dann das österreichische (Autriche), darauf das französische (France) an den Verhandlungen und Abstimmungen der gemischten Kommission theilzunehmen hätte, so kann man in Wien allenfalls die Hoffnung hegen, daß während der ersten Zeit die Interessen Oesterreich-Ungarns in der gemischten Kommission leidlich gewahrt sein werden. Nun kommt es aber darauf an, für welche Frist der jedesmalige Delegirte der europäischen Donau-Kommission in die gemischte Kommission zu entsenden sein wird, und dies ist eine jener Modalitäten, über welche Graf Wolfenstein in Paris zu verhandeln hat. In Oesterreich-Ungarns Interesse liegt es jedenfalls, daß diese Frist eine möglichst lange, mindestens auf ein Jahr bemessene sei, denn nur so wäre eine gewisse Bürgschaft vorhanden, daß die Verhandlungen der gemischten Kommission über das Donau-Reglement zwischen Galatz und dem Eisernen Thore nicht in einem uns feindlichen Sinne geführt und erledigt würden. Oesterreich-Ungarn hat, indem es sich zur Annahme des Barrère'schen Vorschlages entschloß, den Rückzug angetreten, und nicht Rumänien, sondern England und Rußland haben es dazu genöthigt; die dirigirende Stimme, das wesentlichste seiner Postulate ist preisgegeben. Nun wird hoffentlich der englischen und russischen Opposition Genüge geschehen und der Barrère'sche Vorschlag, dem Deutschland und Italien beitreten, nicht auch noch auf den Widerstand der Kabinette von London und Petersburg stoßen.“

Amerika.

Die anti-mormonische Bewegung in den Vereinigten Staaten ist im rapiden Wachsen begriffen. Nonstre-Meetings werden abgehalten und der Congress mit Petitionen bestürmt. Senator Edmunds beabsichtigt eine Bill einzubringen, welche jeden der Polygamie überwiegenen Mann zu Geldstrafen, Einkerkerung und dem Verluste der bürgerlichen Rechte verurtheilt. Die Bill ermächtigt den Präsidenten der Union zur Ausdehnung der Amnestie auf alle jene Personen, welche sich der Polygamie vor Inslebentreten der Bill schuldig gemacht haben. Alle vor dem 1. Januar 1883 geborenen Kinder sollen legitimirt werden.

Als Angebinde zu dem Geburtstag einer jungen Dame.

Alles huldigt Ihnen heute, meine liebenswürdige Freundin, tausend fromme Wünsche steigen für Sie zum Himmel empor. Liebe, Freundschaft und Dankbar-

keiten? Was uns hoch über unsere Vorfahren erhebt, ist der Geist wahrer und reiner Menschlichkeit, welcher selbst die Massen zu durchdringen anfängt und um so früher den Erdkreis erobern wird, je radikaler der Rehrbesen der Kritik den Olymp säubert, da sich nun einmal Sinnliches und Irdisches, wie alle die blutgetränkten Blätter der Religionsgeschichte zeigen, nicht mit einander vertragen. Im vergangenen Jahrhundert erglänzte zum ersten Male die Fackel der Geistesfreiheit im vollen Lichte; aber die Freiheit der Gewissen zu erringen, blieb, nachdem sie ein unsterblicher Monarch angeregt, der jetzigen Generation vorbehalten. Sie verdankt es dem unaufhaltbaren Ringen und Kämpfen der Wissenschaft, deren Herolde mit jedem Fortschritt, den sie machen, den Anschluß der Menschen an die Erde und unter einander inniger machen und ihre Devise „Humanität“ von Stadt zu Stadt, von Land zu Land tragen. An ihrer Spitze ziehen die Chirurgen. Den hochgespannten Erwartungen, welche diese auf die Zukunft ihrer Wissenschaft setzten, begegnete man anfangs sogar in medizinischen Kreisen mit ungläubigen Kopfschütteln. Hat doch selbst ein Eskoda, der mit dem durchdringendsten Blick begabte Gelehrte, seiner Skepsis hierüber unverholten Ausdruck gegeben. Ist es da ein Wunder, wenn die Laienschaft, zumal die ersten Versuche nicht immer ganz glatt abgehen, mißtrauischen Auges den fähigen Wegen folgte, welche sich das Messer bahnte, und vor dem Gedanken zurückschreute, daß der Grundsatz der alten Mediziner „quod medicina non sanat, sanat ferrum“ neuerdings zu Ehren komme? Seitdem aber die Chirurgie nicht nur revolutionäre Ideen, sondern auch unerhörte Erfolge zu verzeichnen hat, ist der beängstigende Alp von den Gemüthern gewichen, und die große Zahl der Kranken, für welche die Heilkunde nichts als ein trostloses „Inkurabel“ hatte,

schöpft erleichtert Athem in der Hoffnung, daß auch für sie noch die erhoffte Stunde der Rettung schlagen werde. Später Geborenen ist es vorbehalten, an unserer Zeit objektive Kritik zu üben; sie wird von dem großen Jahrhundert sprechen, von dem Jahrhundert der freien Menschlichkeit.

Verschiedenes.

— **Zahlen beweisen** — und was sie beweisen, ist leider meist nichts Erfreuliches. In den Städten Englands hatte man vor einiger Zeit eine Zählung der Kirchenbesucher veranstaltet und dabei herausgerechnet, daß kaum ein Drittel der Bevölkerung Sonntags die Kirchen besuchen. Das ist für englische Verhältnisse eine erschreckende Ziffer. Für richtige Ergänzung zu diesem Defekt an Frömmigkeit sorgten demnach die Temperenzler. Sie zählten die Leute, die am Sonnabend Abend die Wirthshäuser besuchten, und das Ergebnis war, daß unter einer Bevölkerung von rund 215,000 Seelen fast die Hälfte oder mehr als 104,000 Personen zwischen 7 und 11 Uhr Abends in verschiedenen Wirthshäusern sich aufhielten. Unter diesen 104,000 Personen befanden sich 34,074 Männer, 36,803 Frauen und 13,415 Kinder.

— Einer von den mancherlei **Unglücksfällen**, die durch die Pariser Börsenkatastrophe verursacht sind, darf ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Herr Rouzeau, Börsenjal und Gatte der weltberühmten Sängerin Christine Nilsson, ist in Geistesfrankheit verfallen. Er hatte einen großen Theil seines Vermögens in der Change eines Wechselagenten angelegt und hielt nach dem Krach der vorigen Wochen, wie sich jetzt herausstellen soll,

mit Unrecht, dieses Kapital für verloren. Sein Geist undüsterte sich und wie der Irrsinn so oft die Lage des Kranken parodirt, begann Rouzeau sich einzubilden, daß er viele Millionen gewonnen habe. Er bewohnte mit seiner Frau, so oft diese sich von ihren Kunstreisen in Paris ausruhte, das Hotel „Continental“ und hier wurde einer der höheren Kommiss des Hotels, welchem Rouzeau mit auffallender Beharrlichkeit anvertraute, er hätte soeben an der Börse eine Million eingetrichen und wollte ihm davon zehntausend Francs als Gratifikation geben, zuerst auf den bedenklichen Geisteszustand des Mannes, der sonst in seinen Aeußerungen so gemessen war, aufmerksam. Bald bot Rouzeau Jedem, dem er begegnete, einen Ebel auf seinen Banquier an und kürzlich wurde er in die Heilanstalt des Dr. Goujon in der Rue Pieperro befördert.

— **Immer praktisch** ist des Engländer's Devise. Bei der gegenwärtig in London herrschenden Pockenepidemie läßt ein Beerdigungskomptoir in South Kensington ein kleines Beerdigungsband gratis in den Straßen vertheilen, welches zwar keine heitere, aber desto praktischere Lektüre ist. Alles was auf Beerdigungen Bezug hat, die Tarife sämtlicher Kosten, alle Toilettefragen u. s. w. u. s. w. werden darin auf das Präziseste erörtert. Um ein Beispiel zu geben, setzen wir einen Paragraphen aus diesem Kompendium des Todes hierher: „Luncheon. — Wein und Biskuits oder Kaffee und Sandwichs müssen in dem Zimmer, wo die Eingeladenen sich versammeln, aufgestellt sein.“ Ein solcher Rathgeber ist in manchen Trauerfällen, wo die Angehörigen den Kopf gänzlich verortoren haben, wirklich am Platze, das Ganze aber ein wirklich merkwürdiges Erzeugniß der Reklame.

Zeit bringen Ihnen freundliche Weibgeschenke, liebliche Blumen, schöne Symbole Ihrer blühenden Jugend, süße Lieder, reine Ergüsse begeisterter Herzen; darf auch ich Ihnen ein kleines Opfer spenden?

Sie lächeln und mit milder Nachsicht nehmen Sie die Gabe des redlichen Freundes hin.

Doch Welch ein Geschenk! — Nichts als eine Karaffe mit Wasser!

„Er spottet mein, womit hab' ich das verdient?“

Nein ich spottete nicht, liebe Julie, in dieser unerscheinenden Flasche liegt ein echter Talisman verborgen, der Ihnen alles das hervorzaubern kann und wird, was Ihnen mein redliches Herz wünscht, Liebreiz, Gesundheit und heiteren Sinn.

Wasser, meine holde Freundin, Wasser ist dies verkannte aber bewährte Schönheitsmittel. Ohne den Gebrauch des Wassers giebt es weder Leben noch Gesundheit, kein Mittel ist mehr dazu geeignet, Krankheiten vorzubeugen, feins, schon wirklich entstandene zu heilen. Es ist trefflich, als innerliches Mittel bei Entzündungen, langwierigen gallischen Uebeln und auch heilsam bei vielen äußeren Verletzungen.

In diätetischer Hinsicht ist es das heilsamste Getränk, das beste Verdauungsmittel; durch seine Kälte und fire Luft wird es erquickend und stärkend und mit seinem Feuerstoff schlürft man neuen Lebensreiz ein.

Ihnen hauptsächlich, meine geliebte Freundin, empfehle ich meine Wasserkaraffe, da Sie und Ihr ganzes Geschlecht vorzüglich zu einer sitzenden Lebensart bestimmt sind, Sie werden ihre wohlthätigen Wirkungen bald erkennen; aber sorgen Sie dafür, daß sie mit echtem Wasser gefüllt, nämlich mit solchem, das ganz durchsichtig, ohne Farbe, Geruch und Geschmack ist und wenn Sie es einmal vorzüglich im Sommer, zu einem recht kühlenden und erquickenden Getränk machen wollen, so mögen Sie es mit etwas natürlichem Citronensaft und Zucker vermischt trinken.

Doch auch meine Universalmedizin kann durch vielen Gebrauch schädlich wirken, daher rathe ich Ihnen, kurz vor den Mahlzeiten und bei denselben viel davon zu trinken. Des Morgens ein Glas, vor dem Genuß des Kaffees oder Thees und die übrige Zeit des Tages, so oft Sie der Durst daran erinnert.

Aber meine Karaffe enthält auch die unschuldigste Schminke. Sie erhöht die Reize des Gesichts und des ganzen Körpers, sie erfrischt und beugt tausend kleinen Uebeln vor und sie ist dabei weder unsittlich noch kostbar. Dann und wann ein Bad zaubert Rosen auf Lilienwangen.

Nicht aus dem Blute der Neben berauscht sich der Dichter, er schöpft seine Begeisterung aus dem kaskadischen Quell; aus der Lethe trinket der Sterbliche die süße Vergessenheit der Sorgen und in dem reinen Krystall der Bäche findet er Schönheit, Gesundheitsfülle und Frohsinn.

Auch Sie mögen diese schönsten Gaben des Himmels in dieser Karaffe finden.

Thränen.

Wer kennt nicht das Gefühl, wenn's Einem so beklommen um's Herz wird, sei's aus Freude, sei's aus Schmerz, wenn sich die bebende Brust schneller hebt und senkt, wenn die Lippe zuckt und das Auge trüb wird, — bis endlich der bittere Tropfen von der Wimper thaut und über die Wange rollt!

Die Thränen sind ein Tribut, welchen das Leben unerbittlich vom Menschen fordert; was wäre auch das Leben ohne Thränen! Höchste Leidenschaft und zarteste Poesie zittern durch sie hindurch. Können wir uns doch selbst die Natur nicht ohne Thränen denken und wahrlich, es ist ihr bezauberndster Moment, wenn sie durch Thränen lächelt, d. h. wenn die leuchtende Sonne den Morgenthau von Blättern und Blüthen küßt.

Selten, nur sehr selten wird der Mensch durch Thränen verschönt, — es müßten denn Freudenthränen sein. Die Gefühle, denen sonst die Thränen entpriesen, haben im Allgemeinen einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesichtszüge. Nur ein sehr edeles, ich möchte sagen, erhabenes Antlitz, wird durch den Ausdruck des Schmerzes, ja, selbst der Behmuth gewinnen; und nur ein großes Auge, in welchem sich die ganze Seele ausdrückt, wird, von der Thräne des Kummers umflort, zur Bewunderung hinreissen. Und nun gar die Thränen des Trostes! Die embelliren doch wahrhaftig nicht; ein Jeder würde lügen, der das behauptete. Schon die zusammengezogenen Augenbrauen, unter deren Schatten sie aufdämmern und in welchen so herb das „Nein“, oder das eigenartige „ich will aber nicht“, geschrieben steht, das sie alsdann mit Nachdruck wiederpiegeln, sprechen gegen das schöne Aussehen. Sogar der kindliche Trostkopf, der kaum vier Jahre zählt, ist doch ungeachtet seines allerliebsten Schmolmümdchens unter Thränen des Eigenjumes bei Weitem nicht so hübsch, als das fröhliche Morgen Gesicht, oder das jubelnde seltsame Antlitz seines Brüderchens, das ein Jahr später die Welt erblickt.

Wer keine Thränen kennt, hat kein Herz, oder er ist unendlich beklagenswerth, denn dann ist ihm die höchste Erleichterung im Schmerz und die höchste Wonne der

Freude verjagt. Brennendes Auge und zuckendes Herz sind sein Theil, wenn die Stürme des Lebens über ihn dahindrausen. Der Unglückliche!

Einer Thräne habe ich noch nicht Erwähnung gethan! Der Thräne der Reue. Sie ist der köstlichste Talisman, welcher die Kraft hat, den schon halb Verlorenen wieder zurückzuziehen in die Arme des ewigen Erbarmers.

Localberichte.

— Es ist ein ebenso alter, wie beklagenswerther **Uebelstand**, daß sich bei manchen Gewerbetreibenden unrichtige Maße, Waagen und Gewichte vorfinden, die zum Nachtheil des Publikums mit einer den bestehenden Gesetzen hohnsprechenden Unvorsichtigkeit benützt werden.

Wenn nun auch zur Ehre der Verkäufer vorausgesetzt werden soll, daß sie oftmals selbst nicht damit bekannt seien, daß sie mit falschen Massen messen und mit unrichtigen Gewichten wiegen, so kann man sich auf der anderen Seite nicht der Ansicht entschlagen, daß ein guter Theil von Gewerbetreibenden wissenschaftlich die meistens freilich unbedeutenden Benachtheiligungen der Käufer vornimmt. Straffällig sind jedenfalls beide Kategorien von Verkäufern, sowohl diejenigen, welche absichtlich falsche Maße und Gewichte führen, als auch diejenigen, welche es ohne Wissen thun. Es werden überall dann und wann seitens der Behörde Untersuchungen angestellt, um diejenigen Gewerbetreibenden zu ermitteln, die unrichtige Maße, Waagen und Gewichte führen; in der Regel finden bei solchen Untersuchungen nicht wenige Konfiskationen der dem Betrage dienenden Objekte, sowie Bestrafungen der Uebelthäter statt, was insofern zweckdienlich ist, als dadurch ein Mittel geboten wird, dem Gebahren zu steuern.

Es wurde oben erwähnt, daß manche Verkäufer selbst nicht von der Unrichtigkeit ihrer Maße unterrichtet seien, das erklärt sich daraus, daß man es beim Kauf der Maße nicht so genau nimmt, als es nothwendig ist. Viele Handelsleute und namentlich die kleineren Gewerbetreibenden, kaufen solche, ohne nach der Richtigkeit derselben zu fragen. Jedermann thut daher gut, nur geachtete, reelle Maße und Gewichte sich anzuschaffen, damit er nicht unwissentlich zum Nachtheil seiner Kundschaft handele.

— Herr Teyel verläßt in kurzem Lodz und veranstatet, seinem ursprünglich gegebenen Versprechen zufolge morgen, Mittwoch, den 7. d. M., eine Vorstellung zum Besten der hiesigen **freiwilligen Feuerwehr**. Zur Aufführung gelangt bei übrigens gewöhnlichen Preisen Schiller's „Kabale und Liebe“, welches klassische Drama von der Gesellschaft des Herrn Teyel in dieser Saison schon zweimal auf Verlangen mit Erfolg gegeben wurde. Wir wünschen der wahren Feuerwehr ein recht gut besuchtes Haus.

— Sonnabend wird der **Maskenball** zum Besten der hiesigen Armen gegeben werden. Große Vorbereitungen werden getroffen, der Saal neu decorirt, brillant beleuchtet, zwei Musikchöre, die Garderobe bequem eingerichtet u.

Es wird dies sicherlich der eleganteste Maskenball auch in dieser Saison werden, wie er es im vorigen Jahre war.

— Leider erfahren wir wieder, daß die **Blattern** noch immer mit derselben Heftigkeit wüthen, als vor Wochen. So geht uns aus Ruda Pabianiska die betrübende Nachricht zu, daß dort viele Kinder und selbst starke Männer von dieser fürchterlichen Krankheit ergriffen wurden und ihr zum Opfer fielen. Ein so ungünstiger Gesundheitszustand kommt größtentheils wohl auf Rechnung des ständigen Witterungswechsels zu stehen.

Allerlei.

In ein

sparsam gebautes neues Haus.

Wer sich in dieses Haus verirrt,
Sogleich auch Rheumatismus spürt,
Die Wände sind so fein und dünn,
D'rum giebt's auch kein Geheimniß d'rinn;
Denn niest wer in der Kellergruft,
Es auf dem Boden „Helf Gott!“ ruft.

Welt-Telephon.

Berlin—Wien.

— Graf Hohenzollern zu sprechen?
— Ja wohl. Wer wünscht?
— Ich, Bismarck. Schwäbischer Professor Schaeffle bietet mir seine Dienste an. Können Sie ihn empfehlen?

— So! So! Als er in meinem Kabinet Minister war, konnte er freilich aus Oesterreich nicht klug werden, aber damals, so glaube ich, war er noch nicht vierzig Jahre alt.

Paris—London.

— Lord Granville?

— Mr. Gambetta!

— Was fang ich an, wenn der Sultan, aus Aerger über den Streich, den wir ihm in Egypten gespielt haben, die Luneten auf uns heßt?

— Drücken Sie noch ein Auge zu.

— Grobian!

Cattaro—Wien.

— Excellenz, Herr Kriegsminister!

— Was wünschen Sie, lieber Zovanovitch?

— Geld! Geld! Geld! Geld! In dem Kriege mit den Bocchesen braucht man viermal Geld.

— Bedaur, lieber Zovanovitch, wir fürchten uns Geld hinunter zu schicken. Es soll ja in der Gegend dort von „Räuberbanden“ wimmeln.

High-Life.

— Schon gesehen Spiritisten, der jetzt in hohen Gesellschaftskreisen Ihnen zitiert?

— Shoking! Wär' besser, wenn Spiritist Zeit heraufbeschwören könnte, in der jene Ihnen gelebt!

Der Lichte Wettstreit.

Das elektrische Licht:

Ich bin der Fortschritt! Bin die Königin!
Wo ich erglänze, flieht die Nacht für immer!
Wie lange noch, so blüht mein Strahlenschimner
Im Siegeslauf durch beide Welten hin!

Das Leuchtgas:

Aus Kohle stammst Du her, so gut wie ich!
Und hast vorläufig noch so manch' Gebrechen —
Mein ist die Welt, so kann ich kühnlich sprechen —
Denn die Majorität hab' ich für mich!

Die Oellampe:

Nur immer fein bescheiden in dem Streit,
Du unheil'schwang'rer Sprößling un'srer Zeiten!
Man hat erst wieder jüngst von allen Seiten
Nach mir geschrie'n und Dich vermaledeit!

Das Petroleum:

Ha, ha — die Differenz ist wirklich nett!
Was wär denn ich? Und grade meinethwegen
Kam es im Parlament schon fast zu Schlägen,
Das Ungeziefer flieht vor meinem Fett!

Die Wachskerze:

Silence, mes Dames! — Welch' ordinärer Streit?
Aristokratin bin doch ich alleine!
Es tanzt bei meinem distinguirtem Scheine
Der Hof — und auch die Kirch' hat mich geweiht!

Die Anschlitterkerze:

Auch ich bin hier — lacht nicht, Ihr großen Herren!
In jeder Hütte werde ich gefunden,
Es heilt mein Fett des Stiefeldrucks Wunden —
Im Norden hat man mich zum Fressen gern.

Telegramme.

St. Petersburg, 5. Februar. Der Finanzminister Bunge hat eine Kommission zur Durchsicht der Bankstatuten einberufen. An den Beratungen werden 10 Repräsentanten von verschiedenen Privatbanken theilnehmen.

Wien, 5. Februar. Der Aufstand im Süden verbreitet sich immer mehr. In Banjaluka wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Auch wurde eine große Verschwörung entdeckt.

Paris, 5. Februar. Es wird allgemein angenommen, daß wieder Gambetta an die Spitze des Cabinets treten werde. Sämmtliche Mitglieder des Aufsichtsrathes der Union Générale sind dem Gerichte übergeben worden. Andrieux, der gewesene Polizeipräsident, ist zum Gesandten in Petersburg ernannt worden. Die Stimmung auf der Börse hat sich etwas beruhigt.

Paris, 5. Februar. Durch die Katastrophe der Union Générale hat Graf Chambord 5 Mill. und Fürst Cumberland 3 Mill. Franks verloren.

Washington, 5. Februar. Guiteau ist zum Tode verurtheilt worden.

Coursbericht.

Berlin, den 6. Februar 1882.

100 Rubel = 209 M. 20

Ultimo = 209 M. 25

Warschau, den 6. Februar 1882.

Berlin	47	90
London	9	67
Paris	38	95
Wien	81	75

Die Verwaltung der Handelsbank in Lodz.

Unter Bezugnahme auf §§ 51 und 52 der Statuten werden hiermit die Herren Actionäre unserer Bank zur
9. ordentlichen

General-Versammlung

auf den 4 (16) April a. c. Nachmittags 1 Uhr im Banklokale hier selbst, Srednia-Strasse Nr. 336 ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung.

- 1) Vorlage des Geschäftsberichtes und Rechnungsabchlusses für das Jahr 1881.
- 2) Beschlussfassung über die per 1881 zu vertheilende Dividende.
- 3) Wahl von Consiilsmitgliedern und Kandidaten an Stelle der Ausscheidenden.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche bis spätestens 4 (16) März a. c. ihre Aktien entweder bei der hiesigen Handelsbank oder bei der Kommerzbank in Warschau oder bei deren Filiale in St. Petersburg hinterlegt haben.

Den deponirten Aktien müssen drei Nummern-Verzeichnisse beigelegt sein.

Nr. 1. der Specificationen wird von der betreffenden Depôtstelle bescheinigt, dem Inhaber der Aktien zurückgegeben und dient als Belag des Depôts.

Nr. 2. bleibt den Aktien beigelegt.

Nr. 3. dient, mit dem Stempel der Kasse versehen, als Belag behufs Erlangung der Eintrittskarte zur Generalversammlung.

Die Auslieferung der Aktien erfolgt vom 5 (17) April a. c. ab gegen Rückgabe der Specification Nr. 1
Lodz, 23. Januar (4. Febr.) 1882.

Einem geehrten Publikum erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meinem früheren Lager, bestehend aus:

Französischen und schlesischen Mühlensteinen, Sagensteinen, echt seidner Schweizer Müllergaze, Guß- und Silberstahlspitzen, Kiezhämmer etc. Marmorwaaren für Tischler, Zahlstischen etc.

die Ganze'schen Walzenstühle

(Ganz & Co., Budapest)

wie auch

Feuerspritzen

in verschiedenen Größen mit Regelsystem (E. C. Flader, Töhlstadt) hinzugefügt habe und ein wohl assortirtes Lager besitze.

Mich bei Bedarf bestens empfohlen haltend, zeichne

Hochachtend

Karl Ast.

Noch ganz besonders mache auf die kleine Feuer- und Gartenspritze „Hydronette“ aufmerksam, welche ihrer praktischen Konstruktion und Billigkeit wegen in keinem Hause fehlen sollte.

CARL SÖDERSTRÖM,

Lodz,

Maschinen-Fabrik und Eisengießerei, Dampfkessel- u. Dampfmaschinenbau, Kupferschmiede, Metall-Gießerei und Armaturenfabrik,

liefert als **Specialität** in anerkannt vorzüglicher Konstruktion und bester Ausführung Maschinen für Appreturen, Färbereien, Bleichereien und Druckereien von wollenen, halbwollenen, baumwollenen und leinenen Geweben wie:

Cylinder Trockenmaschinen mit oder ohne Appretur- (Stärke) Maschinen, Dampfapparaten, Breithalten etc.
Centrifugal-Trockenmaschinen in verschiedenen Größen und Konstruktionen.
Kalander oder holländ. Mangeln Frictions-Kalander mit Papierwalzen vom besten Material.
Wolltrockenmaschinen neuesten Systems.
Wollmaschinen für Luche und alle Stoffe mit beliebig verstellbarer Federbelastung oder auf Wunsch mit Gewicht.

Rauhmaschinen für einfache und doppelte Breite oder um gleichzeitig 2 Stücke nebeneinander zu rauhen mit Heizvorrichtung zwischen je 2 Walzen mit schmiedeeisernen oder hölzernen Rauhwalzen.

Filzkalander neuester Konstruktion.

Walzenwaschmaschinen.

Kreppmaschinen.

Paddingmaschinen.

Decatir-, Bürst-, Stärk-, Bring- und Einspritzmaschinen, Ketten-schlichtmaschinen, Dampfapparat-, Dampfzylinder, Hydraulische Pressen etc. und übernimmt außer oben angeführten Maschinen die Lieferung von kompletten Brauerei- und Brennerei-Einrichtungen, Apparate für Zuckersiedereien, Mühlenbauten, Transmissions- und Heizungsanlagen, Pumpen, Spritzen etc. etc.

Sämmtliche Maschinen werden nur in wirklich zweckdienlichen auf langjährige Erfahrung gestützter Konstruktion und streng solidester Ausführung geliefert und stehen Prima-Referenzen über einzelne Lieferungen und komplette Einrichtungen sowie Zeichnungen und Prospekte zu Diensten.

Vertreter werden gesucht.

(6)

KOSTÜME sind zu verleihen im Magazin der **ANIELA GLANZ**

Редакторъ и Издатель Леопольд Золяръ.

Дозволено Цензурою.

Im Vogel'schen Saale
Sonabend, den 30. Januar (11. Februar) 1882.

Großer

Masken-Ball

zum

Besten der hiesigen Armen.

Preise der Plätze:

Logen für 8 Personen à Rbl. 15; Logen für 6 Personen à 10 Rbl.; Logen für 4 Personen à 6 Rbl.; Sperr-sitz „Parterre“ nummerirt Rbl. 2; Eintritt in den Saal 1 Rbl.; 2-te Gallerie 50 Kop.

Billetverkauf:

Bei Herrn Rudolf Ziegler, Sredniastraße.

„ „ Karl Kessler, Petrotowerstraße.

„ „ Adolf Otto

„ „ N. Gattermann

„ „ August König.

und Abends von 7 Uhr ab an der Caffé.

Für Aufbewahrung der Garderobe werden in voraus 15 Kop. pro Person erhoben.

Auch wird dringend ersucht entweder in Maste oder im Salon-Anzuge zu erscheinen.

Ferner wird gebeten sich den Anordnungen der Tanz-ordner gefl. zu fügen.

Die Herren Maler-Meister

werden hierdurch höflichst ersucht Donnerstag den 9. Februar Nachmittags 5 Uhr zur Quartal-Session pünktlich zu erscheinen.

Es soll stattfinden: die Wahl des Oberältesten, wie des zweiten Ältesten, die Befichtigung der neuangefertigten Fahne, wie die Bestimmung, wann die Fahnenweihe stattfinden soll. 4-2

Ein neu renovirter

LADEN

mit, auch ohne Zimmer, ist sogleich zu vermieten

Hôtel Victoria.

Restaurant Beck

(vormals Kebab),

empfehl täglich

Kulmbacher Bier vom Faß,

warme und kalte Speisen

zu civilen Preisen.

Kostjummy i Domina

W WIELKIM WYBORZE, zupełnie nowe, są do wynajęcia po cenach bardzo niskich w Magazynie Warszawskim, ulica Konstantynowska vis à vis b. Cyrku Salomonskiego.

Paradies.

Dienstag, den 7. Februar 1882.

Gesangs-Vorträge

der

Tyroler-Sänger-Gesellschaft

unter Direction der Frau Directr. Meyer unter Mitwirkung mehrerer Spezialitäten.

Anfang 9 1/2 Uhr.

Dressler.

Texel's Theater

Mittwoch den 8 Februar 1. J.

Zum Besten der Lodzer freiwilligen Feuerwehr.

Kabale und Liebe.

Tragödie in 5 Akten von Schiller.

Teatr Texla

We Środe, dnia 8 Lutego 1882 r.

Na dochód straży ogniowej ochotniczej w Łodzi

daną będzie;

Tragedja w 5 aktach Szyllera p. t.:

Intryga i Miłość.

Schnelldruck von Leopold Zoner.